

Das Wahlpodium zog viele Besucher an

An der Podiumsdiskussion für die Dietiker Stadtratswahl führten die zwölf Kandidierenden ihre besten Argumente ins Feld.

Florian Schmitz

Alle zwölf Dietiker Stadtratskandidierenden versammelten sich am Donnerstagabend auf der Bühne des Gemeinderatssaals, um die Bevölkerung vor der Wahl am 13. Februar von sich zu überzeugen. Über zwei Stunden diskutieren sie am Wahlpodium im Stadthaus, zu dem die Interparteiliche Konferenz Dietikon eingeladen hatte. Trotz 2G- und Maskenpflicht war der Saal fast bis auf den letzten Platz gefüllt.

Um eine strukturierte Debatte zu ermöglichen, wurde das Podium in die Themenblöcke Finanzen und Wirtschaft, Verkehr, Sicherheit und Sauberkeit sowie Soziales unterteilt. Je vier Kandidierende diskutierten pro Runde mit und alle Podiumsteilnehmenden konnten sich zu zwei Themenblöcken äussern. Die Zuteilung wurde im Vorfeld ausgelost. Zum Schluss konnte das Publikum seine Fragen an die Kandidierenden richten. Die Moderation übernahm David

Egger, der Chefredaktor der «Limmattaler Zeitung».

Auf dieser Seite finden Sie eine Zusammenfassung der vielfältigen Debatte. Gestartet wird mit den sieben Personen, die bereits 2018 zur Stadtratswahl angetreten waren – geordnet nach ihrem damaligen Wahlergebnis. Anschliessend folgen die Gemeinderatskandidatinnen von 2018 und zum Schluss alphabetisch geordnet alle Personen, die vor vier Jahren nicht in Dietikon zur Wahl antraten.



Der Gemeinderatssaal war fast bis auf den letzten Platz gefüllt.

Bilder: Severin Bigler



Roger Bachmann (SVP, bisher)

«Die Vereine müssen über zeitgemässe Infrastruktur verfügen»

«Der motorisierte Individualverkehr muss in der Stadt genauso funktionieren wie der Langsamverkehr und auch der ÖV», sagte Roger Bachmann. Wegen der vielen Staatsstrassen habe Dietikon nur beschränkt Einfluss, um bestehende Lücken im Velonetz zu schliessen. Die Stadt kämpfe beim Kanton für eine bessere Velosituation. Beim Thema Vereine betonte Bachmann, dass die Stadt gerade im für die Integration wertvollen Sportbereich viel umgesetzt habe. «Die Vereine müssen über zeitgemässe Infrastruktur verfügen», sagte er. Auch alle anderen Vereine seien sehr wichtig und die Stadt wolle, wo möglich, unterstützen und vernetzen.



Reto Siegrist (Mitte, bisher)

«Künftig werden wir wohl auch wegen Littering büssen»

«Ich hätte aus Sicht der Schule nichts dagegen, wenn wir die Mittelschicht stärken können», sagte Reto Siegrist. Die Schule leiste viel für die Integration, mit einem höheren Anteil deutschsprachiger Schüler wäre aber noch mehr möglich. Auf das zunehmende Litteringproblem angesprochen, sagte Siegrist, dass die Schule sensibilisiere. Aber primär seien die Eltern verantwortlich. Weil die Schulen zu Quartierzentren werden, seien sie vermehrt vom Problem betroffen. Einige Schulhäuser werden schon videoüberwacht und wegen Vandalismus wurden bereits Bussen ausgesprochen. «Künftig werden wir wohl auch wegen Littering büssen.»



Philipp Müller (FDP, bisher)

«Wir benötigen hochwertige, aber bezahlbare Wohnungen»

«Ich will an Zukunftsperspektiven für Dietikon mitarbeiten», sagte Philipp Müller. Er sprach sich dafür aus, den Bau bezahlbarer Wohnungen zu fördern und betonte, dass für die Stadt die Zusammenarbeit mit Wohnbaugenossenschaften Tradition habe. «Wir benötigen qualitativ hochwertige Wohnungen», sagte er. Billiger Wohnraum bestehe in Dietikon leider zu viel und diverse Vermieter würden das System der Sozialhilfe ausnutzen, um solche Wohnungen zu teuer zu vermieten. «Das wollen wir weiter bekämpfen.» Handlungsbedarf ortete er auch beim Littering: «Wir sollten hohe Ansprüche an die Sauberkeit im öffentlichen Raum haben.»



Lucas Neff (Grüne, bisher)

«Wir müssen Anteil der Genossenschaften wenn möglich steigern»

«Wir müssen schauen, dass wir den Anteil der Wohnbaugenossenschaften in Dietikon halten oder, wenns irgendwie geht, steigern können», sagte Lucas Neff zum Thema bezahlbarer Wohnraum. Indem die Stadt Land im Baurecht abgebe, behalte sie die Kontrolle und könne es bei Bedarf langfristig immer noch selbst entwickeln. Mit der Standortattraktivität Dietikons zeigte Neff sich zufrieden. Er hob die 2019 erarbeitete Wirtschaftsstrategie 2025 hervor, die auch bei den Wirtschaftsverbänden gut ankomme. Für das Gewerbe seien gute Bewilligungsverfahren wichtig. «Es muss unkompliziert, einfach, schnell und sauber ablaufen», sagte Neff.



Anton Kiwic (SP, bisher)

«Die Wirtschaft muss genau wissen, was sie in Dietikon erhält»

Für die Wirtschaft seien klare städtische Richtlinien am wichtigsten, sagte Anton Kiwic. «So ermöglichen wir Planungssicherheit. Die Wirtschaft muss genau wissen, was sie in Dietikon erhält.» Videoüberwachung werde aktuell als Antwort für vieles angepriesen, sagte Kiwic über das zunehmende Litteringproblem in Dietikon. Er sei nicht grundsätzlich dagegen, aber eher vorsichtig. Seine Frau stamme aus China, von Reisen dorthin kenne er die Probleme einer totalen Videoüberwachung zu gut, so Kiwic. «Ich bin dafür, möglichst pragmatisch und schnell aufzuräumen und erst im Nachhinein die Schuldigen zu suchen und zu büssen.»



Bernhard Schmidt (parteilos)

«Wir müssen das System des Immer-Mehr durchbrechen»

«Wenn wir so weitermachen wie bisher, haben wir keine Zukunft», sagte Bernhard Schmidt. Lange über Littering zu diskutieren, bezeichnete er als Verhältnisblödsinn. «Wir müssen das System des Immer-Mehr durchbrechen», sagte er; egal ob bei den Finanzen, der Wirtschaft, dem Verkehr oder in der Freizeit. Das System verursache viele menschliche Probleme und Krisen. «Meine Botschaft an Sie ist: Weniger ist viel, viel mehr», so Schmidt. «Wir können viel von Vereinen lernen. Sie entziehen sich der Wachstumslogik.» Um Menschen zusammenzubringen und den Austausch zu fördern, setze er sich für Quartierzentren in jedem Quartier ein.



Sven Johannsen (GLP)

«Wir sind auch steuerlich ein guter Wirtschaftsstandort»

«Wir sind auch steuerlich ein guter Wirtschaftsstandort», sagte Sven Johannsen. Er pendle täglich nach Basel, entlang der Bahnlinie seien fast alle Steuerfüsse höher als in Dietikon. Eine aktive Standortförderung zusammen mit einer guten Wirtschaftsförderung ergebe viel Sinn. «Wir müssen eine gute Grundlage schaffen und davon erzählen», sagt er. Zum Thema Verkehr sagte er: «Ich bin ein Fan von 30er-Zonen in reinen Wohngebieten.» Wegen der vielen Staatsstrassen auf Stadtgebiet sei eine starke Diskussionskultur mit dem Kanton wichtig. 80 Prozent der Wege sollten laut ihm per ÖV, Velo oder zu Fuss möglich sein.



Kerstin Camenisch (SP)

«Gute Leistungen sind wichtiger als ein tiefer Steuerfuss»

Mit den Steuergeldern nehme die Stadt ihren Auftrag wahr, etwa in Bildung und eine gute Infrastruktur zu investieren, sagte Kerstin Camenisch. Dass diese Leistungen gut erfüllt werden, sei wichtiger als ein möglichst tiefer Steuerfuss. Natürlich seien Sensibilisierungsmassnahmen und genügend Abfallcontainer nötig, sagte Camenisch zur Litteringthematik. «Wenn wir die Freiräume besser planen, wird sich die Situation verbessern.» Würden diese viel genutzt und wertgeschätzt, sei der Umgang sorgfältiger. Liegen gelassener Abfall führe hingegen schnell zu Nachahmern. Bussen sollten aus ihrer Sicht nur als letzte Massnahme dienen.



Manuela Ehmann-Nydegger (EVP)

«Velos und Fussgänger dürfen nicht vergessen gehen»

Dietikon habe bei den meisten Ausgaben ein enges finanzielles Korsett und angesichts des Bevölkerungswachstums werden die Kosten weitersteigen, sagte Manuela Ehmann-Nydegger. Deshalb könne der Steuerfuss in den nächsten Jahren leider kaum gesenkt werden. Zum Verkehr betonte sie: «Es braucht ein Miteinander, aber Velos und Fussgänger dürfen nicht vergessen gehen.» Nach Inbetriebnahme der Limmattalbahn müsse der Verkehrsfluss genau analysiert und bei Bedarf angepasst werden. Beim Thema Tempo 30 erinnerte sie daran, dass viele Geschäftsleute und Handwerker in der Stadt leben, für die Zeit Geld sei.



Max Bodenmann (Free Gaza)

«Geben wir dem Velo auf einigen Strassenzügen den Vortritt»

In Dietikon würden an zu vielen Stellen Velowege beginnen und gleich wieder aufhören, sagte der bekennende Velofahrer Max Bodenmann. «Ich bin dafür, das Velo zu bevorzugen und ihm auf einigen Strassenzügen den Vortritt zu geben.» Insgesamt sei er aber nicht unzufrieden mit der Verkehrssituation und dem ÖV-Angebot. Eine gute Stadt zeichne sich dadurch aus, dass man die Nachbarn kenne und sich gegenseitig helfe, sagte Bodenmann. Beim Zusammenleben und der Integration sei er nicht dafür, dass der Staat alles übernehme. «Nehmen wir doch selbst Verantwortung wahr und setzen uns in Vereinen ein», sagte er.



Mirjam Peter (SVP)

«Wir müssen klare Prioritäten setzen im Finanzhaushalt»

«Wir müssen gewappnet sein für kommende Herausforderungen und klare Prioritäten setzen im Finanzhaushalt», sagte Mirjam Peter zur städtischen Finanzpolitik. Gerade weil die Stadt wenig Spielraum habe, müsse sie noch stärker darauf schauen, das Geld am richtigen Ort auszugeben. So sollten ihrer Ansicht nach etwa im Sozialbereich nur Menschen unterstützt werden, die das Geld auch wirklich brauchen. Zum Sozialleben sagte Peter, dass Dietikon über viele engagierte Menschen und Vereine verfüge, die viel leisten. Es sei wichtig, sich auch untereinander zu vernetzen und zu unterstützen und nicht nur Support von der Stadt zu fordern.



Catherine Stocker-Mittaz (Mitte)

«Mein Herz schlägt für Umwelt- und Klimaschutz»

«Mein Herz schlägt für Umwelt- und Klimaschutz», sagte Catherine Stocker-Mittaz. Sie freue sich über den geplanten Cleantech-Hub in der Silbern. Unternehmen seien wichtig für die Steuereinnahmen. «Wir müssen unbedingt Rücksicht auf sie nehmen.» Bei den Finanzen gehe es darum, Geld intelligent auszugeben. Etwa für die Frühförderung: «Aus Erfahrung holen wir jeden Franken, den wir dort ausgeben, später dreifach wieder rein.» Bedarf nach mehr günstigem Wohnraum sieht sie weniger. Dietikon trage bereits eine hohe Last, sagte sie: «Wir dürfen mit gutem Gewissen an einem gesunden Bevölkerungsmix arbeiten.»